Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Roßberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Roßberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Werktag abends für den folgenden Tag; 3mal in der Woche mit der Beilage „Frankenberger Erzähler". Bezugspreis vierteljährlich 2 ℳ 70 ₰, monatlich 90 ₰. Trägerlohn besonders. — Einzelnummern laufenden Monats 5 ₰, früherer Monate 10 ₰. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. **Im Falle höherer Gewalt** (Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Schadenersatz.

Ankündigungen: Größere Anzeigen sind bis 8 Uhr vorm., kleinere bis spätestens 10 Uhr des Ausgabetages aufzugeben. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmten Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Ausgabe durch Fernsprecher erfolgt unsere Verantwortung für richtigen Abdruck aus. **Sonderbeilagen** nach besonderer in der Geschäftsstelle aufliegender Liste. **Fernsprecher 51. Telegramme:** Tageblatt Frankenbergsachsen. **Postscheck-Konto:** Leipzig 28201.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einspaltige Petitzeile 25 ₰, im amtlichen Teile die Zeile 75 ₰; Eingesandt und Reklamen im Redaktionsteile 60 ₰. Für Ankündigungen aus dem Amtsbezirk Frankenberg betragen die entsprechenden Preise 20, 60 und 50 ₰. Kleine Anzeigen sind bei Aufgabe zu bezahlen. Für Nachweis und Vermittlung 25 ₰ Sondergebühr. Für schwierige Satzarten und bei Platzvorschriften Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach fortlaufender Staffel. Rabattsätze und Nettopreise haben nur Gültigkeit bei Bezahlung binnen 30 Tagen. Längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, sowie gemeinsame Anzeigen verschiedener Auftraggeber bedingen Berechnung des vollen Zeilenpreises.

№ 136 — **Freitag den 14. Juni 1918** — **77. Jahrgang**

Ludendorff-Spende.

Unter dem Namen „Ludendorff-Spende" findet im ganzen Reichsgebiet eine **Sammlung für die Kriegsbeschädigtenfürsorge** statt. Der Ertrag der Sammlung fließt in Sachsen dem Heimatdank zu, und zwar zu gleichen Teilen der **Stiftung Heimatdank** und den **Vereinen Heimatdank.**

Sonnabend, der 15. Juni ds. Js., soll der **Opfertag** für die Ludendorff-Spende für **Frankenberg** sein.

Schüler und Schülerinnen (mit grünen Armbinden versehen) sind mit der Entgegennahme von Spenden und mit dem Verkauf von Abzeichen und Postkarten beauftragt. Abzeichen und Karten werden zum Preise von 20 Pfg. für das Stück, 6 Stück Postkarten zum Preise von 1 Mk. abgegeben, ohne jedoch der Mildtätigkeit Schranken zu setzen.

Außerdem haben sich

die **Vereinsbank**
die **Frankenberger Bank** und } **hier**
die **Sparkasse**

in dankenswerter Weise zur Entgegennahme von Gaben zur Ludendorff-Spende bereit erklärt.

Spendern größerer Beträge wird nach der Sammlung je ein Erinnerungsblatt, welches das bekannte Bild des Professors Vogel: „Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff am Generalstabstisch sitzend" wiedergibt, überreicht werden (in farbiger Ausführung für Spender von mindestens 20 Mark und in schwarz-weißer Ausführung für Spender von mindestens 10 Mark). Das Erinnerungsblatt ist im Schaufenster der Roßbergschen Buchhandlung hier ausgestellt.

An die gesamte Bewohnerschaft der Stadt Frankenberg richten wir hierdurch die dringende Bitte, wie in früheren Fällen, so auch diesmal zu beweisen, daß sie sich der gewaltigen Leistungen, der unendlichen Entbehrungen und der erduldeten Schmerzen unserer Feldgrauen würdig zu zeigen weiß. Niemand versäume, nach seinen Kräften zu geben; auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen. Ein Opfertag, zugleich aber auch ein Tag wahrhafter Dankesabstattung, soll der kommende Sonnabend werden für alle die, deren Haus und Hof und Hab und Gut durch den Heldenmut unserer braven Soldaten vor den Verheerungen des Krieges bewahrt worden sind.

Frankenberg, am 8. Juni 1918.

Verein Heimatdank für die Stadt Frankenberg i. Sa.

Vom 14. bis mit 28. Juni liegt in der Stadtsteuereinnahme das **Unternehmer-Verzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** zur Einsicht der Beteiligten aus.

Die Einhebung der Beiträge erfolgt in den nächsten Tagen.

Frankenberg, am 12. Juni 1918. **Der Stadtrat.**

Verkauf von Weichkäse

bei sämtlichen Butterhändlern:

Freitag, den 14. d. M., auf Butterneben karte **Feld Nr. 61,** sowie **2. Abschnitt für Juni** der Fettkarte je **100 Gramm** zum Preise von **3 Mk. 45 Pfg. das Pfund.**

Stadtrat Frankenberg, den 13. Juni 1918.

Knick-Eier

werden **morgen Freitag, den 14. d. M., an Kranke** abgegeben. **Bezugsscheine** sind vorher gegen Vorzeigung der **Sonderfettkarte auf ärztliches Zeugnis im Rathaus, Zimmer Nr. 2,** zu entnehmen.

Stadtrat Frankenberg, den 13. Juni 1918.

Nichtbankwürdiges Rindfleisch

gelangt **Freitag, den 14. d. M., von nachmittags 3 Uhr** ab an **Minderbemittelte** des **2. Brotkartenbezirkes Nr. 1 bis 190** in der hiesigen **Freibank** zum Verkauf. — Die **Hälfte** der an sich erforderlichen **Fleischmarken** sind abzugeben. — **Die Ausweiskarte ist vorzulegen.**

Stadtrat Frankenberg, den 13. Juni 1918.

Die **Auszahlung des Schätzungswertes** für die freiwillig, entgeltlich abgegebenen, getragenen **Männer-Anzüge für die Reichsbekleidungsstelle im Amtsgerichtsbezirk Frankenberg** erfolgt von

Sonnabend, den 15. ds. Mts., ab von Nr. 1 bis 100

in der Kleiderannahmestelle gegen Vorlegung der Empfangsbescheinigung.

Auf Wunsch wird der Schätzungsbetrag gegen vorherige Einsendung der Empfangsbescheinigung unter Porto-Abzug durch die Post zugestellt.

Kleiderannahmestelle I Frankenberg, Markt 10.

Amerika

Das unbegrenzte Kriegsverständnis

Wenn die Kriegszeit nicht so bitter ernst wäre, man könnte sich an den Leistungen unfreiwilliger Komik ergötzen, die unsere Gegner mitunter bieten. Besonders die Amerikaner sind auch darin ein Volk der unbegrenzten Möglichkeiten. Ihr militärisches Wissen erzeugte schon früher Heiterkeit, seitdem sie im Krieg mit Deutschland stehen, verblüfft es fast durch Naivität. Zwanzigtausend Flieger, fünf Millionen Soldaten sollten über den Ozean! Die Deutschen mußten wie Mäuse in die Löcher kriechen, der Yankee war der Herr der Welt. So träumte Amerikas unbegrenztes Kriegsverständnis. Die Wahrheit kam hinterher. Nicht fünfhundert Flieger, keine halbe Million Soldaten kam über den Ozean, statt der Siegesbulletins kam eine Niederlage nach der anderen, und die Kritik der eigenen Verbündeten sprach von der geringen amerikanischen Kriegstüchtigkeit. Ein guter Sportsmann ist noch lange kein tüchtiger Feldsoldat, was man in Newyork als selbstverständlich angesehen hatte; der Bewegungskrieg ist etwas anderes, als ein frohes Baseballspiel, wie das Kriegsverständnis drüben vorausgesetzt hatte. Darüber herrscht jetzt Entrüstung, und die nordamerikanischen Ladies finden es shoking, daß sich die Deutschen nicht geduldig von ihren Kurmachern totschießen lassen. Wir sind ja in ihren Augen eine degenerierte Rasse, die eine amerikanische Kugel oder einen Bajonettstoß noch als eine Ehre betrachten müßte. Liebe Leute sind es schon im Lande der Freiheit, die mit ihrem großen Mund und großen Geldbeutel aller Welt Vorschriften machen zu können glauben. Heute ist die Entente schon gewaltig von Amerika enttäuscht, wenn sie auch noch um Beistand betteln muß. Die Zukunft wird diese Enttäuschung noch ganz anders steigern!

Nun hat sich der Deutsche nicht begnügt, die Amerikaner in Frankreich zu schlagen, er hat ihnen auch mit seinen Unterseebooten im eigenen Lande einen Besuch gemacht. Keine harmlose Visite, sondern eine solche von gepfefferter Kriegsaktion, die ihre Wirksamkeit von Woche zu Woche steigert. Eine Zehntausend Tonnen amerikanischer Schiffsraum nach der anderen sinken in den Grund. Lebensmittel und Waffensendungen für Europa werden ebensowenig verschont, wie Schiffsladungen für den eigenen amerikanischen Bedarf. Und auch deutsche Flieger sollen über Newyork erschienen sein. Das ist hinterlistig, barbarisch heimtückisch, darin ist ganz Amerika beim Fünf-Uhr-Tee und Präsident Wilson in seinen Reden einig, die Deutschen müßten im Ozean versenkt werden, wo er am tiefsten ist. Freilich wären nordamerikanische Tauchboote und Flieger so vor Hamburg tätig, wie die Deutschen jenseits des Ozeans, dann wäre es eine Heldentat sondergleichen, aber man kann leider drüben nicht vollbringen, was wir vorgemacht haben. Und darum sagt das unbegrenzte Kriegsverständnis im Lande der Freiheit: „Schämt Euch, Ihr Deutschen, was Ihr tut, ist ein Verbrechen . . . gegen den amerikanischen Geldsack!" Das war ja von Anfang an die ganze Sünde, die wir gegen Uncle Sam begangen haben, daß wir ihm seine nach Milliarden zählenden Kriegsgewinne gestört haben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verdanken Deutschland viel; sie brauchen nur die Leistungen zu berechnen, die ihm die deutschen Einwanderer auf allen Gebieten des Lebens und der Arbeit geleistet haben. Außerdem war Deutschland stets ein vorzügliches Absatzgebiet für Amerika, das aber nicht dem Grundsatz huldigt, daß eine Hand die andere waschen soll, sondern die Zölle auf unsere deutschen Fabrikate so viel wie möglich hoch schraubte. Dagegen sollten wir auch die verdorbensten Fleischartikel zu hohen Preisen abnehmen. Deutschland überbot sich in Aufmerksamkeiten, und bei der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Washington brachte ja Präsident Roosevelt auch ein „kräftiges" Hoch auf den Deutschen Kaiser aus. Roosevelt, der später in Berlin mit höchsten Ehren empfangen wurde, revanchiert sich jetzt durch seine maßlose Deutschenhetzerei. So sind die Amerikaner gegen uns gewesen, bis sie uns den Krieg erklärten, weil wir den Engländern nicht gegenübertreten sollten, wie es angebracht war.

Wir haben nun den Amerikanern die unbegrenzte deutsche Kriegsleistung bewiesen, wie sie uns nützlich ist. Daß die Yankees die Deutschen in ihrem Lande peinigen, ist nicht edel, und sie werden auch mit ihren Zwangsmaßnahmen gegen diese keinen Erfolg haben. Ebensowenig wie sie den Krieg gewinnen, werden sie auch Glück mit den angedrohten Wirtschafts-Maßnahmen nach dem Kriege haben. Die unbegrenzten Möglichkeiten bedrohen den am meisten, der nicht mit allen Kräften des Gegners rechnet. Deutschland hat das bewiesen.

Wo bleibt Oesterreich?

Unter dieser Ueberschrift befaßt sich das „Berner Tagblatt" mit böswilligen Berichten und Vermutungen über das augenblickliche militärische Wollen und Können, bezw. Nichtwollen oder Nichtkönnen Oesterreich-Ungarns. Dazu sagt das Blatt:

Wir sind nun in der Lage, diese verschiedenen Auffassungen als unhaltbar nachzuweisen. Oesterreich-Ungarn hat seine ganze Armee bekanntlich unter den Oberbefehl Hindenburgs gestellt. Bei den Militärmächten herrscht in allen militärischen Operationen ein einziger Wille. Was in Frankreich geschieht oder in Bulgarien, oder was in Italien nicht geschieht, das ist alles wohl erwogen und muß einem einzigen großen Plane dienen. Wenn also die österreichischen Heere immer noch stillliegen und es geschehen lassen, daß die italienischen Divisionen nach Frankreich abgeführt werden, so beweist das nur, daß Hindenburg diesen italienischen Hilfsvölkern ebensowenig eine entscheidende Bedeutung für den Endsieg beimißt, wie den Amerikanern. Viel wichtiger ist es für die Entscheidung, daß die österreichisch-ungarische Armee intakt für den Augenblick zur Verfügung steht, wo die ganze Kraft der verbündeten Mittelmächte eingesetzt werden muß. Das Zurückhalten der Oesterreicher beweist nur, daß die drei großen Offensiven in Frankreich Vorläufer noch größerer Dinge waren, und bei diesen werden die Fahnen Habsburgs nicht fehlen."

Burians Besuch in Berlin

pb Berlin, 13. 6. (Amtlich.) Der K. und K. Minister des Aeußern, der am 11. Juni in Berlin eingetroffen war, ist gestern abend wieder nach Wien abgereist. Graf Burian, der in erster Linie dem Reichskanzler Grafen Hertling seinen Antrittsbesuch als Minister des Aeußern abstatten wollte, hatte während seines **Berliner Aufenthaltes Gelegenheit, mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands eingehende Besprechungen zu pflegen.** Die Besprechungen umfaßten alle derzeit im Vordergrund stehenden Probleme, die einer gründlichen Beratung unterzogen wurden. Der Geist wechselseitigen Entgegenkommens und freundschaftlichen Vertrauens, der den Verhandlungen das Gepräge gab, berechtigt zu der Erwartung, daß in den vereinbarungsgemäß in allernächster Zeit aufzunehmenden weiteren Verhandlungen die zur Beratung stehenden Fragen eine weitere Klärung erfahren und binnen kurzem ihre endgültige, alle Beteiligten befriedigende Lösung finden werden.

Burian über die Vertiefung des Bündnisses und über die austro-polnische Lösung

pdb Berlin, 13. 6. Unmittelbar vor seiner Rückkehr nach Wien empfing der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Burian, einen Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung". Graf Burian führte aus: Bei der Kürze der Frist, die mir zur Verfügung stand, konnten natürlich nicht alle Gegenstände, die der Beratung harren, erschöpft werden. Die einzelnen Beratungen werden von den Fachmännern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie demnächst in Angriff genommen werden. Es kann aber heute schon mit Sicherheit festgestellt werden, daß der Gedanke der Vertiefung des Bündnisses inzwischen offensichtliche Fortschritte in der öffentlichen Meinung hüben wie drüben gemacht hat. Es ist wünschenswert, daß führende politische Männer von beiden Seiten in Gedankenaustausch treten, um die wirkliche Meinung und Stimmung im Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn wechselartig kennen zu lernen. Was die sogenannte austro-polnische Lösung betrifft, die mit dem Ausbau des Bündnisses im engen Zusammenhang steht, so ist sie kein eindeutiger Begriff. Es ist Absicht und irreführend, wenn vielfach die Meinung verbreitet wird, sie sei von der Tagesordnung verschwunden. Ich habe bereits vor meiner Abfahrt nach Berlin mich in dieser Richtung dahin geäußert, daß mir von der Preisgabe dieses Lösungsversuches nichts bekannt ist. Ich kann daher heute wiederholen, daß sich die Dinge in lebendigem Fluß befinden und daß eine Entscheidung in diesen Tagen um so weniger erfolgen kann, weil es bei der Kürze der Zeit der mir zur Verfügung stehenden Frist unmöglich war, alle Fäden zu Ende zu spinnen.

Erfolgreiche Kampfflieger

Ihre Luftsiege bis 1. Juni 1918

Leutnant Bongartz	*33
Leutnant Budler	*33
Leutnant Freiherr v. Richthofen	*29
Hauptmann Berthold	*29
Oberleutnant Schleich	*28
Oberleutnant Bernert	*27
Leutnant Wüsthoff	*27
Leutnant Menckhoff	*27
Oberleutnant Doistler (vermißt)	*26
Leutnant Loewenhardt	*24
Oberleutnant Loerzer	*23
Leutnant Udet	*23
Leutnant Kroll	*23
Leutnant Puettner	*23
Leutnant Bäumer	22
Leutnant Klein	*22
Leutnant Thuy	21
Leutnant Windisch (vermißt)	21
Vizefeldwebel Rumey	21
Leutnant Goettsch (vermißt)	20
Oberleutnant Goering	*18
Leutnant Kissenberth	18

SLUB
Wir führen Wissen.